

Psychiatrie medial

Frühjahrs-Buchlese VON THOMAS R. MÜLLER



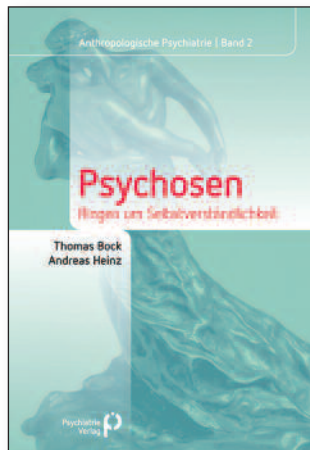
Foto: York Bieger

Traditionell im März findet die jährliche Leipziger Buchmesse statt. In dem schwer überschaubaren Blätterwald mit in diesem Jahr 2250 Ausstellern gibt es für die Psychoszene dank des Forums »Seelische Gesundheit« einen speziellen Anlauf- und Orientierungspunkt. Verlage, die sich den Themen Gesellschaft, Psychologie und Psychiatrie verpflichtet fühlen, haben hier einen gemeinsamen Messeauftritt, wo sie an ihren Ständen und auf dem nahe liegenden Sach- und Fachbuchforum die Neuerscheinungen des Frühjahrs präsentieren. Zu den Initiatoren dieses Forums gehört der Psychiatrie-Verlag.

»Psychosen – Ringen um Selbstverständlichkeit«

Im vergangenen Jahr hat der Psychiatrie-Verlag die Reihe »Anthropologische Psychiatrie« gestartet, die von Thomas Bock, habilitierter Psychologe und Leiter der Psychosen-Ambulanz und Krisentagesstätte am Universitätsklinikum Hamburg, herausgegeben wird und laut Verlagsankündigung unter anderem einzelne Störungsbilder »gegen den Strich bürsten« will, um sie in ihrer Tiefendynamik besser zu verstehen. Nach »Wahnbegegnungen« von Michael Schödlbauer stammt der zweite Band »Psychosen« von Thomas Bock und Andreas Heinz, Ordinari an der Charité Berlin. Der Untertitel »Ringen um Selbstver-

ständlichkeit« verweist auf einen zentralen Ansatzpunkt dieses Buches. Selbstverständlichkeit, so die Autoren, steht in einer Psychose grundlegend infrage. Denn Psychosen bergen das Risiko tiefer und nachhaltiger Verunsicherung. Aber sie können für den Betroffenen auch die Chance bedeuten, eine neue Sicht auf sich und die Welt zu entwickeln, wenn ihm eine tiefe Begegnung mit sich selbst gelingt. Eine solche kon-



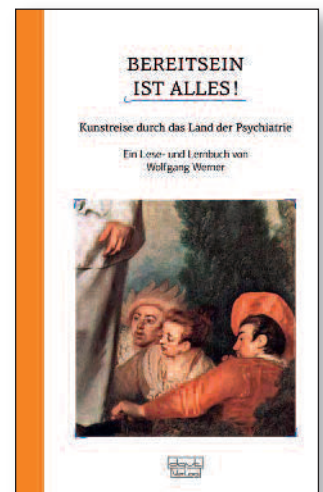
struktive Auseinandersetzung mit der Psychose könne gelingen, wenn sie mit den eigenen biografischen und sozialen Prozessen in Verbindung gebracht wird. Psychische Erkrankungen nicht einseitig naturwissenschaftlich zu erklären, sondern als Ausdruck des Menschseins und der individuellen Lebensgeschichte zu verstehen

ist der Denk- und Handlungsansatz der anthropologischen Psychiatrie, die in diesem vielschichtigen Buch aus den unterschiedlichsten Perspektiven dargestellt wird. Das Buch plädiert für eine therapeutische Haltung als Beziehungsleistung, bei der die gemeinsame Suche nach Sinn und Bedeutung psychotischen Erlebens neben die symptomorientierte Entlastung treten muss. Psychiatrische Hilfen sollten bei den Fähigkeiten des Betroffenen ansetzen, trialogisch ausgerichtet sein, Selbsthilfe und Peerarbeit einbeziehen und möglichst vor Ort (Hometreatment) oder in einem heilsamen Milieu (Soteria) erfolgen und in einem auf eine individualisierte Psychiatrie ausgerichteten Versorgungssystem (integrierte Versorgung, regionales Budget) stattfinden. Den Autoren (die klugen Gastbeiträge von Dorothea Buck und Gwen Schulz eingeschlossen) gelingt es auf eindrucksvolle Weise, den großen Bogen zu spannen, von den philosophischen Grundlagen anthropologischer Psychiatrie über die Auseinandersetzung mit den Entstehungsbedingungen von Psychosen bis zu den daraus resultierenden therapeutischen Handlungskonsequenzen sowie den notwendigen Veränderungen im psychiatrischen Hilfesystem. Das Buch ist klar strukturiert und gut lesbar. Und es macht neugierig auf die nächsten Bände dieser ambitionierten Reihe.

»Bereits sein ist alles!«

Bei einer Lesung auf dem Messegelände stellte Wolfgang Werner den zweiten Band seiner »Kunstreise durch das Land der Psychiatrie« vor, der unter dem Titel »Bereits sein ist alles!« im DGVT-Verlag erschienen ist. Werner, der als ärztlicher Direktor und Auflöser des Landeskrankenhauses Merzig im Saarland bekannt ist, sucht in seinem auf drei Bände angelegten »Lese- und Lernbuch« nach neuen Zugängen zu Fragen der seelischen

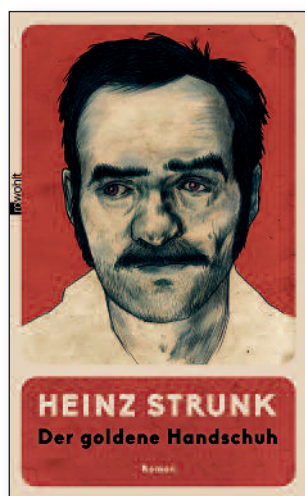
Gesundheit und Krankheit. Jede der Etappen dieser Reise bezieht sich auf ein Kunstwerk aus der saarländisch-lothringisch-luxemburgischen Region. So beginnt die elfte Etappe »Über Schönes und Hässliches in Alltag, Kunst und Psychiatrie« im Museum von Épinal am Rande der Vogesen vor dem Gemälde »Hiob



und seine Frau« von Georges de la Tour. Ausgehend von dem Schicksal Hiobs, wirbt Werner für das Bereits sein für die Begegnung mit dem Anderen und für die Entdeckung des »Schönen im hässlichen Bild«. Die mit Reflexionen und Kommentaren des Autors sowie mit Texten, u.a. von Max Brod, Robert Walser, Erich Fried, arrangierte kunstvolle und assoziationsreiche Gedanken-Reise führt Werner schließlich zur Frage des »Hässlichen in der schönen Psychiatrie«. Auch das eigene Handeln hinterfragend, reflektiert Werner über die Macht der Psychiatrie, die ihr durch die Aufgabe erwächst, die Gesellschaft von den von der Norm abweichenden Menschen zu ent-sorgen. Wolfgang Werner gelingt es, auf eine ganz eigene, im besten Sinne »schöne« Art, den Leser auf seinen verschlungenen Reisewegen mitzunehmen, woran auch die liebevolle Gestaltung des Buches einen Anteil hat.

»Der goldene Handschuh«

Etwas Schönes im Hässlichen zu finden ist bei dem Roman »Der goldene Handschuh« von Heinz Strunk eigentlich undenkbar. Denn das Buch erzählt die grauenvolle Geschichte von Fritz Honka, der in den Siebzigerjahren in Hamburg vier Frauen auf bestialische Weise getötet hat. Das Buch hatte es auf die Shortlist für den Preis der Leipziger Buchmesse geschafft und galt nicht zu Unrecht als einer der Favoriten. Strunk beschreibt mit großer erzählerischer Kraft das Milieu, in dem sich diese Verbrechen zugezogen haben. Im »Goldenen Handschuh« treffen sich zu damaliger Zeit Menschen, die am äußersten Rand der Gesellschaft zu überleben versuchen. Man nimmt sie mit allen Sinnen wahr, die bedrückende Atmosphäre in jener Kiezkiepe, in der Honka



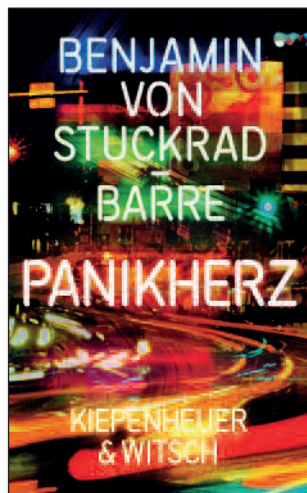
seine Opfer, obdachlose und mittellose ältere Frauen, kennen lernte und zu sich nach Hause nahm, sie tötete, zerstückelte und die Leichenteile in einem Verschlag versteckte. Den Verwesungsgeruch in seiner heruntergekommenen Wohnung erklärte er Besuchern mit den Kochgewohnheiten seiner griechischen Nachbarn. Das alles ist unvorstellbar und selbst beim Lesen schwer zu ertragen. Doch Heinz Strunk macht Honka nicht zum Monster, son-

dern er erzählt von einem Menschen, der selbst Demütigungen, Gewalt und Missbrauch erfahren hatte und der sich für sein erbärmliches Leben an noch Schwächeren und Hilfloseren rächte. Dabei bleibt kein Raum für falsches Verständnis oder irgendeine Faszination des Grauens, und genau deshalb ist dieses Buch gute Literatur. Übrigens: Im Prozess wurde Honka verminderte Schuldfähigkeit attestiert, er erhielt eine Freiheitsstrafe von fünfzehn Jahren und kam in den Maßregelvollzug Ochsenzoll. 1993 wurde er unter falschem Namen in einem Alten- und Pflegeheim untergebracht. Er starb 1998.

»Panikerherz«

Im selben Jahr machte ein junger Autor und Journalist mit seinem ersten Roman Furore. Benjamin von Stuckrad-Barre erzählt in seinem autobiografischen Buch von einer der ersten Lesungen in einem Hamburger Klub an der Reeperbahn. Mit »Soloalbum« und späteren Bestsellern wurde er zum literarischen Popstar. Doch mit dem Erfolg kamen die Essstörungen. »Hundert Prozent Lesesaal-auslastung, ein Prozent Fett – das ist das Glück.« Er entdeckte Kokain als Mittel, um das Hunger- und Appetitgefühl zu unterdrücken. Später kamen Ecstasy und andere Drogen dazu.

Im Rahmen des Programms »Leipzig liest« zelebrierte Stuckrad-Barre eine Lesung aus »Panikerherz« vor großem Publikum. Dabei stellte er unter Beweis, dass er nicht nur ein unterhaltsamer Selbstdarsteller ist, sondern auch ein sehr guter Schreiber. Sicher ist es nicht jedermanns Interesse, dem Autor bei seiner manischen Suche nach Selbstbestätigung in der schillernden Fernsehwelt und in den Backstagebereichen der Rockmusiker zu folgen. Und bei Menschen, die mit Udo Lindenberg



wenig anfangen können, wird die geradezu abgöttische Verehrung für den selbst ernannten »Panikpräsidenten« möglicherweise ein Gefühl des Fremdschämens auslösen. Aber der Autor berichtet auch mit schonungsloser Offenheit und Authentizität vom Versuch der radikalen Abnabelung vom protestantischen Pfarrerselterntaus, von der Gier nach Aufmerksamkeit und Rampenlicht sowie dem Versinken im Drogensumpf. Das »Suchtgeschufte« sei zu einer vollkommen autistischen Veranstaltung geworden, ein ganz nach innen gerichteter Irrsinn. »Zuletzt war mein Körper ja nur noch ein Stoffwechsel-Automat gewesen, oben Drogen rein, bis es nicht mehr geht, und dann immer noch weiter, damit es wieder geht – kein Rausch mehr, nur noch Rauschen.«

In einem Anfall kurzer Klarheit und Besserungsabsicht plant er das »Projekt« eines Klinikaufenthalts in Herisau auf den Spuren Robert Walsers und landet schließlich in eine Privatklinik für Suchtkranke im Schwarzwald. Nächste Station ist eine Hamburger Klinik, bei der die alkoholkranken Mitpatienten eine eher unpoetische Stimmung vermitteln. Nach dem endgültigen Absturz wird er 2006 von der Familie in ein Frankfurter Krankenhaus gebracht. »... hier lauteten die Probleme eher: Haftbefehl, Gerichts-

Auf den Punkt gebracht

● EPPENDORFER

Zeitung für
Psychiatrie,
Altenhilfe & Sucht



- News, Tipps & Trends aus dem Norden
- Wer macht was?
- Kongressberichte
- Politik & Gesellschaft
- Bücher & Filme

Probexemplar
anfordern bei:

● EPPENDORFER

Vitanas GmbH & Co. KGaA
Sozialpsychiatrisches
Centrum Koog-Haus
Koogstraße 32
25541 Brunsbüttel
Tel.: 04852 / 9650-0
Fax: 04852 / 965065
E-Mail: koog.haus@vitanas.de
www.eppendorfer.de

Zehnmal im Jahr
im Tageszeitungsformat
für 39,50 Euro im Jahr

DGSP-Kurzfortbildungen 2016 September – Oktober – November

In folgenden DGSP-Kurzfortbildungen sind noch einige Plätze frei:

- **Sexualität und Psychiatrie – (k)eine einfache Sache?**
19./20. September
in Erfurt
Referent: Klemens Hundelshausen
- **»Um klar zu sehen, genügt oft ein Wechsel der Blickrichtung«**
Aufbau-seminar
23./24. September
in Hamburg
Referentin: Sonja Berning
- **»Den Stimmen einen Sinn geben«**
7./8. Oktober
in Hannover
Referentinnen: Caroline von Taysen, Antje Wilfer
- **(Team-)Konflikte sicher angehen**
7./8. Oktober
in Stuttgart
Referentinnen: Liane Faust, Evelyn Ohms
- **»Verrückt ist nie einer allein!« – Familientherapie in der Psychiatrie**
14./15. Oktober
in Köln
Referent: Ansgar Cordes
- **Psychose als Lösung – ein systemischer Ansatz**
21./22. Oktober
in Fulda
Referent: Harald Bronstering
- **Borderline-Persönlichkeitsstörung und DBT**
4./5. November
in Erkner (bei Berlin)
Referentin: Bella Wohl
- **Umgang mit Depression in Beratung und Therapie**
14./15. November
in Fulda
Referent: Klemens Hundelshausen
- **Arbeit ist das halbe Leben!? – Aspekte beruflicher Teilhabe psychisch Erkrankter**
21./22. November
in Weimar
Referent: Karsten Groth

Fordern Sie unser ausführliches Programmheft an:

DGSP-Geschäftsstelle
Zeltinger Straße 9
50969 Köln
Tel.: 0221 511002
Fax: 0221 529903
E-Mail: dgsp@netcologne.de
Internet: www.dgsp-ev.de



vollzieher, kein fester Wohnsitz. Da ging es lang. Die unerbittliche Logik einer Suchterkrankung, egal, wo man gestartet war, führte, wenn man es konsequent betrieb, zu dieser Endstation ...« Auf der zweiten Handlungsebene erzählt Stuckrad-Barre von einer Reise mit Lindenberg in die USA. In dem legendären Promihotel Chateau Marmont in Los Angeles findet er Distanz und Kraft, dieses Buch zu schreiben. Vielleicht war es auch eine Art Selbsttherapie, doch die neuen alten Versuchungen werden für diesen Narzissten nach seinem medienwirksamen Comeback gewaltig sein.

»Als die schwarze Dame kam«

Wie man über die Kunst wieder zu sich finden kann, ist auch das Thema des letzten Buches dieser sehr subjektiven Bücherlese zur Leipziger Buchmesse. Der Glamourfaktor ist vergleichsweise gering, denn statt der grellen, nervösen Großstadtlichter von »Panikherz« vermittelt das Cover von »Als die schwarze Dame kam« eine beklemmende Stimmung in Blaugrau. Es ist eine von etwas mehr als zwanzig Kreidezeichnungen, die Karla Heinrich angefertigt hat, als sie sich wegen einer klinischen Depression in stationärer Behandlung befand. Eine riesige schwarze Gestalt schwebt übermächtig und bedrohlich über einer gebückten Frau, deren Blick zu Boden gerichtet ist.

In jener Zeit, in der Karla Heinrich für das, was ihr widerfuhr, keine Worte fand, versuchte sie, sich auf diese Weise mitzuteilen. Die Bilder drücken Gefühle der Verzweiflung und Angst, der Einsamkeit und Leere, der Hoffnung und der Ratlosigkeit nach dem Rückschlag aus. Auf dem letzten Bild ist die schwarze Dame verschwunden, und der Blick der Frauengestalt ist auf die aufsteigende Sonne gerichtet. Durch die Reduzierung auf wenige wiederkehrende Figuren und Elemente, die farbliche Gestaltung und die Verbindung mit Texten, die jeweils nur aus einem einzigen Satz bestehen, entfalten die Zeichnungen eine suggestive Kraft und Wirkung, die die Krankheit Depression für den Betrachter auf eine direkte und emotionale Weise erfahrbar macht. ■

THOMAS BOCK/ANDREAS HEINZ: *Psychosen – Ringen um Selbstverständlichkeit*. Bonn: Psychiatrie-Verlag, 2016

KARLA HEINRICH: *Als die schwarze Dame kam. Tagebuch einer Depression in Bildern*. Frankfurt am Main: Mabuse-Verlag, 2016

HEINZ STRUNK: *Der goldene Handschuh*. Reinbek: Rowohlt-Verlag, 2016

BENJAMIN VON STUCKRAD-BARRE: *Panikherz*. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2016

WOLFGANG WERNER: *Bereits sein ist alles! Kunstreise durch das Land der Psychiatrie. Eine Lese- und Lernbuch*. Bd. II. Tübingen: DGVT-Verlag, 2016